

Monatsgruß Februar

"Veränderungen brauchen Mut."

So hieß das Thema unseres letzten Lehrgangs in Stralsund. Veränderungen machen auch Not und sie machen Kummer: Abordnungen, Versetzungen, Umstrukturierungen. Immer wieder soll man sich auf Neues einstellen und von Liebgewordenem Abschied nehmen. Da hängt oft auch der Hausseggen schief und man wird dünnhäutig. Man fühlt sich ohnmächtig und hilflos. "Die da oben" haben gut reden ...

In dieser Not kommt manche/r zum Pfarrer. Die Kirche ist ja immerhin eine der ältesten Einrichtungen in unserer Kultur. Da müsste es doch Rat geben und Halt in allem Wandel. Das jedenfalls ist das "Image" der Kirche: ein Hort der Tradition im Fluss der Zeit, ein sicherer Hafen im "wind of change".

Nur - dieses Image passt nicht wirklich zu dem, was die Bibel erzählt. Die Kirche hat sich in ihrer Geschichte tatsächlich oft an Vergangenes geklammert. Aber die Bibel selbst ist ein Buch des Aufbruchs und der Wanderschaft. Abraham verlässt Ur in Chaldäa (im heutigen Irak) und zieht in das Land, das Gott ihm zeigen will. Einen Hochglanzprospekt hatte Gott ihm vorher aber nicht geschickt. Auf's Geratewohl zieht Abraham los. Und die frühen Christen bezeichneten sich selbst als das "wandernde Gottesvolk" (Hebräerbrief). Die letzte Heimat gibt es nicht hier, sie steht uns noch bevor.

Die vielen Wandergeschichten der Bibel können Mut machen. Die Brücke zum Mut heißt in der Bibel: Vertrauen. Es ist das Vertrauen: Gott wird da sein - auch unterwegs, auch im neuen Land, auch in der fremden Stadt - sogar in Frankfurt am Main. "Ich werde da sein." Das ist Gottes großes Versprechen für dieses neue Jahr und für alle Orte, an die es Sie und Euch verschlagen wird.

Christian Kiesbye Bundespolizeipfarrer bei der BPOLD Bad Bramstedt und der BPOLAK